

80 Jahre Naturwissenschaftlicher Verein

Von Karl Koch

Schon lange vor der Gründung des Naturwissenschaftlichen Vereins war das Interesse der in und um Osnabrück tätigen wie auch der auswärtigen Forscher, die sich von der reizvollen und mannigfaltigen Natur der Osnabrücker Landschaft angezogen fühlten, vorwiegend auf zwei große Gebiete wissenschaftlicher Forschung gerichtet, auf die *Erdgeschichte* und die *Floristik*.

Um 1830 schon beschäftigte sich Friedrich Hoffmann mit dem inneren Aufbau des Hügellkomplexes, und Hügell-Silberberg und Piesberg, Ibbenbürener Bergplatte, Wiehengebirge und Teutoburger Wald, das Osnabrücker und Tecklenburger Hügelland und die Diluvialgebiete der nordwestdeutschen Tiefebene reizten in gleicher Weise eine große Zahl bedeutender Bergwissenschaftler und Geologen, in deren Reihe nur Roemer, Banning, v. Dechen, Heine, v. Koenen, Trenkner, Bölsche und von neueren Stockfleth, Haack, Dienemann, Hamm, Wegner und Imeyer genannt sein mögen.

Nicht ganz so groß war die Zahl der älteren Floristen. Als vor 168 Jahren der Königlich Großbritannische und Kurfürstlich Braunschweigisch-Lüneburgische Botanist in Herrenhausen, Friedrich Ehrhart, seine Forschungsreise nach der Grafschaft Bentheim und nach Holland unternahm, zog er auch durch das Osnabrücker Land und entdeckte und verzeichnete eine Reihe biologisch interessanter, seltener oder pflanzengeographisch bedeutsamer Gewächse, die für unsere Landschaft charakteristisch sind. Sein besonderes Interesse fanden die atlantischen Elemente. Der Königlich Großbritannisch-Hannöversche Hofrat und Physiograph des Königreichs Professor G. F. W. Meyer in Göttingen berücksichtigte sowohl in der *Chloris Hanoverana* als auch in seiner Exkursionsflora weitgehend unser Gebiet. Er benutzte die Standortverzeichnisse von Ehrhart, fand aber auch Mitarbeiter im Osnabrücker Land, das er selbst auf mehreren Reisen kennen gelernt hatte. 1837 gab J. J. F. Arendt in Osnabrück unter dem

Titel *Scholia Osnabrugensia in Chloridem Hanoveranam* einen Lokalanhang zur *Chloris* heraus, dem Meyer jedoch wegen mancher Unrichtigkeiten die Anerkennung versagte. Standortangaben aus der *Scholia* sind später auch von Karsch und Buschbaum übernommen worden. Beachtung verdienen die von Meyer anerkannten Funde des 1867 verstorbenen Lehrers Fleddermann in Lotte, Kreis Tecklenburg, „eines fleißigen und unterrichteten Pflanzenkenners“, der u. a. die sehr seltene, jetzt wohl ausgestorbene *Bulliarda aquatica* DC. am Blankenpol bei Lotte nachgewiesen hat. Von Fleddermann ist auch *Moenchia erecta* (L.) Fl. Wett. bei Osnabrück aufgenommen worden. Er kannte mehrere Standorte von *Ludwigia palustris* (L.) Elliot und fand in Schröders Holz an der Hangstraße und am Silberberge, „am Saume des Königreichs“ (Meyer), die Frühe Miere, *Alsine verna* Wahnbg., und das Voralpen-Hellerkraut, *Thlaspi alpestre* L., die seltenen Schwermetallpflanzen des Galmeibodens. Fleddermann hat seine für die Pflanzengeographie bedeutsamen Funde selbstlos Arendt und wahrscheinlich auch noch anderen überlassen. Karsch, der Herausgeber der Flora von Westfalen, fühlte sich ihm zu Dank verpflichtet. Der am Schulhause zu Lotte gelegene, vorbildlich eingerichtete Garten des anspruchslosen und bescheidenen Lehrers war zu seiner Zeit berühmt und wurde auch von Osnabrückern fleißig besucht. Die überragenden Kenntnisse Fleddermanns auf dem Gebiete der Botanik und des praktischen Gartenbaus waren noch Jahrzehnte nach seinem Tode weiten Kreisen bekannt.

Zehn Jahre nach Herausgabe der *Flora Hanoverana excursoria*, 1859, erschien im Osterprogramm des Ratsgymnasiums zu Osnabrück die inhaltreiche Arbeit des verdienten Schulmannes und Heimatforschers J. H. Eggemann „Einige Bemerkungen über die Notwendigkeit, die Natur zu beobachten, nebst einem Bruchstück aus der Osnabrücker Flora“. In der Einleitung zu der 1934 erschienenen Flora des Osnabrücker Raumes sind die nicht zu übertreffenden Verdienste des Reallehrers Johann Heinrich Eggemann herausgestellt und gewürdigt worden. Auf den Teilgebieten der von ihm hoch bewerteten Lokalfloristik, der Vegetationskunde, der Pflanzenökologie und -geographie und, nicht zuletzt, der auf Alexander v. Humboldt zurückgehenden Naturdenkmalpflege war er seiner Zeit um Jahrzehnte voraus. Es ist zu bedauern, daß der frühe Tod den in seiner Art seltenen Mann hinderte, seine Gedanken zu verfolgen und seine Ideen zu vertiefen. Eggemann, geboren am 25. April 1820, war bis 1847 Lehrer an der Bürgerschule, der späteren Mösermittelschule zu Osnabrück. Mit der Einrichtung der Realklassen am Ratsgymnasium wurde er dort angestellt. 1867 ging er nach Abtrennung der Realabteilung vom humanistischen Gymnasium an die neuerrichtete Realschule, die heutige Staatliche Oberschule für Jungen. Ein schleichendes Leiden zwang den erst 50jährigen Ostern 1870 zum Rücktritt aus dem Schuldienst. Wenige Wochen nach der Gründung der „Botanischen Gesellschaft“ durch seine Freunde schloß er am 21. September 1870 die Augen. — Neun Tage

nach Eggemanns Tode, am 1. Oktober 1870, erweiterte sich der kleine, zunächst nur aus Lehrern bestehende Kreis der Botaniker zum Naturwissenschaftlichen Verein Osnabrück.

Die Seele des jungen Vereins war in den ersten Jahren seines Bestehens Kantor Wilhelm Trenkner, geboren am 8. Oktober 1817 in St. Andreasberg am Harz und gestorben am 1. März 1890 zu Berlin. Er gab den Anstoß zur Vereinsgründung, führte zwei Jahre den Vorsitz und war später langjähriger Schriftführer. Der ausgezeichnete Ruf Trenkners als Geologe ging weit über Nordwestdeutschland hinaus. Seine Forschungen und zwölf größere wissenschaftliche Arbeiten verschafften ihm die Anerkennung und Achtung der Fachgenossen. In Osnabrück stand er bald in regem Verkehr mit Geheimrat v. Dechen. Er brachte eine große Petrefaktsammlung zusammen, die sich heute in unserem Museum befindet, und gab eine geognostische Karte von Osnabrück heraus. Seine Aufsätze veröffentlichte er in unseren Jahresberichten, in den Verhandlungen der Deutschen Geologischen Gesellschaft und in den Schriften des Naturhistorischen Vereins für Rheinland und Westfalen. Trenkner führte auch die geologische Sektion des Vereins. Sie fand reiche Ausbeute in den vielen Aufschlüssen an den Einschnitten der Paris—Hamburger Bahn und auf den Hügeln um Osnabrück. Die botanische Sektion unter Führung von Heinrich Buschbaum bemühte sich um die Aufstellung eines Verzeichnisses aller bisher im Landdrosteibezirk Osnabrück aufgefundenen Pflanzen. Sie erhielt ihre Anregungen nicht zuletzt auch durch die von Johann Heinrich Eggemann hinterlassenen Schriften.

Als besondere Erfolge des Vereins bezeichnet der erste Jahresbericht den Ankauf einer 213 Objekte umfassenden Vogelsammlung und die Errichtung der von Obergerichtsrat Kettler betreuten meteorologischen Station, die nach einigen Jahren von Mechaniker Wanke übernommen wurde. Der Verein verdankt die in den ersten Jahren gehaltenen Vorträge und die wissenschaftlichen Abhandlungen in den Jahresberichten in der Hauptsache seinen Mitarbeitern Wilhelm Trenkner, Heinrich Buschbaum, Wilhelm Bölsche und Friedrich Carl Georg Müller. Im Jahre 1872 übernahm an Trenkners Stelle der Mitbegründer des Vereins, spätere Geheime Sanitätsrat und Stadtphysikus Dr. Ludwig Thöle den Vorsitz. Er führte ihn 22 Jahre mit Geschick und Umsicht und war dann noch bis zu seinem im Jahre 1904 erfolgten Tode Ehrenvorsitzender des Vereins. Trenkner und Buschbaum finden wir 1873 in den Ämtern der Schriftführer.

Der Verein sah seine wichtigste Aufgabe in der Förderung und Verbreitung der Kenntnis der heimischen Natur. Mittel zur Erreichung seines Zieles waren ihm außer den Vorträgen, Besprechungen und Exkursionen die Beschaffung naturwissenschaftlicher Sammlungen und die Errichtung einer Bibliothek. Durch Schenkungen und Ankäufe wuchsen die Sammlungen überraschend schnell, und es war zunächst schwierig, schließlich aber unmöglich, sie in geeigneten angemieteten Räumen unterzubringen.

Neun Jahre nach seinem Bestehen trat der Verein als selbständige naturwissenschaftliche Abteilung mit seinen Sammlungen in den 1877 gegründeten Museumsverein ein, behielt sich aber vor, nach Maßgabe seiner Satzungen seine Zwecke weiter zu verfolgen. Die Beiträge der Mitglieder wurden vom Jahre 1879 ab an den Museumsverein gezahlt. Dafür verpflichtete sich dieser, der naturwissenschaftlichen Abteilung für ihre Veröffentlichungen jährlich 300 Mark zur Verfügung zu stellen. Zur Erweiterung seiner Bücherei stand der Verein bereits 1872 mit 39, 1880 mit 72 und 1895 mit 182 auswärtigen, z. T. auch ausländischen Vereinen und Gesellschaften im Schriftenaustausch. Das Jahr 1875 führte den Verein zu seinem ersten Höhepunkt. Die Zahl der Mitglieder stieg auf 229. Zehn Jahre nach der Vereinsgründung beteiligten sich neben den alten verdienten Kräften auch neue Männer an der Arbeit: Chemiker Dr. Wilhelm Thörner, die Lehrer Ernst Böhr und Franz Siekmann, beide gute Insektenkenner, Bergdirektor Temme und Dr. Kohlschütter. Das Jahr 1885 bedeutete für den Verein einen zweiten Höhepunkt. Nach seinem Anschluß an den Naturhistorischen Verein für Rheinland und Westfalen folgte dieser einer Einladung nach Osnabrück und hielt am 25., 26. und 27. Mai 1885 in den Mauern unserer Stadt seine 42. Generalversammlung ab.

Im Jahre 1879 wurden die bereits recht umfangreichen Sammlungen vom Museumsverein in den ihm überlassenen Räumen des früheren Amtsgerichts am Domhof untergebracht. Sie erhielten einen beachtlichen Zuwachs durch den Erwerb der Petrefaktensammlung Wilhelm Trenkners und den Ankauf der Vogelsammlung des Pastors Bolsmann in Gimble i. W. 1884 übernahm Wilhelm Seemann Betreuung und Pflege der gesamten ornithologischen Sammlung. Im folgenden Jahre begann Rektor Lienenklaus mit der Ordnung und Bearbeitung der später von Ernst Böhr betreuten Käfersammlung. Regierungsrat Heydenreich übernahm die Pflege der Sammlung einheimischer Großschmetterlinge. 1886 wurde die im Piesberg freigelegte Sigillarie, ein unvergleichliches Prachtstück, im Hofe des Museums, gegen Witterungseinflüsse geschützt, aufgestellt. Die große, nahezu vollständige Sammlung von Mineralien und Petrefakten fand in Dr. Wilhelm Bölsche einen unermüdlichen Betreuer.

Im Frühjahr 1890 wurde das von der Stadt erbaute neue Museum am damaligen Kanzler-, dem heutigen Heger-Tor-Wall, eingerichtet. Die Sigillarie fand im Kellergeschoß ihren Platz, wurde später aber in die Vorhalle verlegt.

Am 22. Juni 1893 traf den Verein und das Museum ein empfindlicher Schlag: Wilhelm Bölsche erlag plötzlich einem Herzleiden. Ernst Lienenklaus, der für ihn die Aufsicht über die Mineralien und die geologisch-paläontologische Sammlung übernommen hatte, widmete dem verstorbenen Freunde im 10. Jahresbericht einen ehrenden Nachruf. Bölsche wurde weit über die Grenzen seines Wirkungskreises hinaus von der wissenschaftlichen Welt betrauert. Am 19. Juli 1843 in Braunschweig

geboren, wurde er auf dortigen Schulen ausgebildet und studierte dann in Göttingen Naturwissenschaften. Hier wurde das besondere Interesse für Geologie bei ihm geweckt. 1867 promovierte er mit einer Arbeit über die Korallen des norddeutschen Jura- und Kreidegebirges. 1871 folgte er dem Rufe als Lehrer an der Realschule, der heutigen Staatlichen Oberschule für Jungen in Osnabrück. Professor Dr. Wilhelm Bölsche ist vor allem die befruchtende Arbeit im Verein und die geologische Durchforschung des Osnabrücker Landes zu danken. Die Ergebnisse seiner Forschung hat er in 17 Abhandlungen niedergelegt. Sie sind überwiegend veröffentlicht worden in der Zeitschrift der Deutschen Geologischen Gesellschaft und den Jahresberichten unseres Vereins. Ein großer Verlust traf den Verein durch die Versetzung dreier seiner tätigsten Mitarbeiter: Reallehrer Dr. Müller wurde nach Brandenburg a. d. Havel berufen, Konsistorialrat Brandi zog nach Berlin, und Ernst Böhr erhielt eine Anstellung als Seminarlehrer in Bederkesa. 1894 übernahm an Dr. Thöles Statt Regierungs- und Schulrat Carl Diercke, der bekannte Geograph und Herausgeber der Atlanten und Schulwandkarten, den Vorsitz des Vereins.

Im Jahre 1895 gehörten dem Verein 170 Mitglieder an. Zu der starken Gruppe von über 80 Lehrenden aller Kategorien gesellten sich etwa 70 Angehörige freier Berufe, eine Reihe von Kaufleuten und Fabrikanten, 15 Ärzte, 2 Tierärzte, 9 Apotheker, 4 Gärtner oder Angehörige landwirtschaftlicher Berufe, 2 Chemiker, 2 Ingenieure, 2 Mechaniker und 4 Angehörige des Bergfaches. Unter 15 Beamten befanden sich auch Behördenvertreter und 2 Angehörige der Geistlichkeit.

Im Frühjahr 1895 billigte die Generalversammlung die Ernennung von Ehrenmitgliedern, zu denen Persönlichkeiten ernannt werden sollten, die sich um die Naturwissenschaften oder die Erdkunde oder um den Verein selbst hervorragende Verdienste erworben hatten. 1896 verzeichnete der Jahresbericht folgende Ehrenmitglieder: Oberlehrer Armbrecht in Osnabrück, Geheimrat Brandi in Berlin, Prof. Dr. Buchenau, Verfasser der „Flora der nordwestdeutschen Tiefebene“ in Bremen, Realgymnasiallehrer Buschbaum in Osnabrück, Generaldirektor des Georgsmarienbergwerks- und Hüttenvereins, Kommerzienrat und Senator August Haarmann in Osnabrück, Geheimrat Hosius in Münster, Geh. Bergrat Prof. Dr. v. Koenen in Göttingen, Oberbürgermeister Dr. Möllmann in Osnabrück, Prof. Dr. Friedrich C. G. Müller in Brandenburg a. d. Havel, Geh. Oberregierungsrat Regierungspräsident Dr. Stüve und Sanitätsrat Dr. Thöle in Osnabrück.

In der Erforschung der Vegetationsverhältnisse des Osnabrücker Landes war bis 1895 vor allem Heinrich Buschbaum tätig. Er trat 1869 als Nachfolger Eggemanns in das Kollegium der Realschule zu Osnabrück ein, diente 30 Jahre seiner Schule und widmete sich dann im Ruhestande ganz der scientia amabilis. Als praktischer Schulmann hat Heinrich Buschbaum im Geiste seines Vorgängers außerordentlich befruchtend auf die

Ausgestaltung des naturkundlichen Unterrichtsfaches gewirkt. Der Schularbeit sollte auch der von ihm und seinen Freunden ins Leben gerufene kleine Kreis der Botaniker dienen. Zahlreiche Vorträge, auch aus den Gebieten der allgemeinen Naturwissenschaft und der Zoologie, und eine stattliche Reihe größerer wissenschaftlicher Arbeiten aus dem floristischen Gebiet verdanken wir seinem Wissen. Buschbaums größtes Werk ist die im Jahre 1879 erschienene „Flora des Landdrosteibezirks Osnabrück und seiner nächsten Begrenzung“, der 1891 als neue Auflage die „Flora des Regierungsbezirks Osnabrück“ folgte. Die Gebrechen des Alters versagten dem am 26. April 1924 Heimgegangenen die dritte Bearbeitung seines Buches. Dem Wunsche seines väterlichen Freundes entsprechend, hat der Verfasser der vorliegenden Vereinsgeschichte die Bearbeitung einer neuen Flora Osnabrugensis übernommen. Sie ist im Frühjahr 1934, zehn Jahre nach Buschbaums Tode, erschienen, inzwischen aber längst vergriffen.

Als Carl Diercke im Jahre 1899 zum Provinzial-Oberschulrat in Schleswig ernannt worden war, übernahm Oberlehrer Ernst Lienenklaus den Vorsitz im Verein. Am 8. September 1849 zu Wechte bei Tecklenburg geboren, kam er 1877 nach Osnabrück und gesellte sich alsbald zu den Mitgliedern unseres Vereins. Neben seiner erfolgreichen Lehr- und Erziehungstätigkeit an der höheren Mädchenschule wandte er sich mit nie erlahmendem Eifer den verschiedensten Zweigen der Naturwissenschaft zu. Flora, Fauna und Geologie beschäftigten ihn in gleichem Maße. Er hielt eine große Zahl von Vorträgen und war auf seinen nicht minder zahlreichen Exkursionen ein sicherer und gewandter Führer, der auch die interessierten Freunde der heimischen Natur, die nicht über ein Fachwissen verfügten, zu fesseln verstand. Als Spezialist erforschte er die Tertiärschichten. Die meisten seiner wissenschaftlichen Veröffentlichungen beschäftigen sich mit der Kleinlebewelt der Ostrakoden. Mehrere Arten aus dem Ober-Oligocän sind von ihm zuerst beschrieben worden. Sie tragen die Namen der ihm befreundeten oder doch nahestehenden Forscher, wie Hosius, Bölsche und v. Koenen. Eine besondere Vorliebe hatte Lienenklaus für den Doberg bei Bünde, in dem er auch noch unbekannte Arten fand. Seine paläontologische Sammlung von etwa 700 Objekten kam nach seinem am 6. Mai 1905 erfolgten Tode geschlossen in das Osnabrücker Museum. Ein Nachruf im 16. Jahresbericht würdigt die Verdienste Ernst Lienenklaus' und verzeichnet am Schluß elf größere Abhandlungen, von denen mehrere in unseren Jahresberichten erschienen sind. Andere finden sich in der Zeitschrift der Deutschen Geologischen Gesellschaft, in den Berichten der Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft und in sonstigen angesehenen Zeitschriften.

Im Jahre 1906 wurde Apotheker Gustav Möllmann zum ersten, Prof. Dr. Vonhöne zum zweiten Vorsitzenden gewählt. Dr. Stüve beendete die Durchbestimmung und Neuordnung der Mineraliensammlung. Besondere Beachtung fanden einige Veröffentlichungen des 14., 15. und

16. Jahresberichts, die Beiträge Gustav Möllmanns zur Flora des Regierungsbezirks Osnabrück, Heinrich Jammeraths Systematisches Verzeichnis der in der Umgebung von Osnabrück beobachteten Großschmetterlinge und Otto Ohlendorfs Beiträge zur Anatomie und Biologie der Früchte und Samen einheimischer Wasser- und Sumpfpflanzen. Auch Th. Grigulls Bericht über die von ihm in Burgos beobachtete totale Sonnenfinsternis am 30. August 1905 und F. Knickenbergs Arbeit über das Vogelleben im Kreise Iburg aus den Jahren 1885—1907 dürfen nicht unerwähnt bleiben. Im 17. Jahresbericht ergänzte H. Jammerath sein Verzeichnis der Großschmetterlinge. Von G. Möllmann erschienen im gleichen Bande der Beitrag zur Flechtenflora und der Bericht über die Säugetiersammlung im Museum von Osnabrück. Der 17. Jahresbericht verzeichnet die Namen von 247 Mitgliedern. Unter den sieben Ehrenmitgliedern finden wir nun auch den langjährigen und verdienten Mitarbeiter im Vorstand, Dr. W. Thörner, Inhaber des städtischen chemischen Untersuchungsamts.

Der Ausbruch des ersten Weltkrieges verhinderte die Herausgabe des bereits vorbereiteten neuen Bandes der Veröffentlichungen. Nach Überwindung großer Schwierigkeiten konnte erst 1920 der 18. Jahresbericht erscheinen. Er umfaßt die Jahre von 1911 bis 1920 und wurde zugleich als Festschrift zum 50jährigen Bestehen des Vereins vorgelegt. In Anbetracht der Mittellosigkeit des Vereins konnte nur eine wissenschaftliche Abhandlung geboten werden: „Die Entwicklung des Längstales Porta—Osnabrück“ von Dr. Elisabeth Driever, Ahaus. Das Vereinsleben war bis zum Ausbruch des Krieges recht rege. Zahlreiche Vorträge aus allen Gebieten der Naturwissenschaft wurden von hiesigen und auswärtigen Rednern gehalten. Wir erinnern uns in Dankbarkeit besonders der Männer, die schon bald darauf der Tod aus unsern Reihen riß. Einige der Mitarbeiter mögen hier genannt werden: Wilhelm Seemann, Handelslehrer Stechele, Prof. Vönhöne, Domkapitular Rothert, Medizinalrat Dr. Schneider, die Ärzte Dr. Gent, Dr. Gustav Böger, Dr. Wendenburg und Dr. Stüve, Gustav Möllmann und Dr. Otto Ohlendorf, Heinrich Schröder, Wilhelm Pleister und Prof. Dr. Erich Haarmann, Berlin. In den Kriegsjahren 1915 bis 1918 ruhte die Vereinstätigkeit. Am 21. März 1919 aber regte sich neues Leben. Ende 1920 waren bereits wieder 230 Mitglieder vorhanden. Nur noch zwei der früheren Ehrenmitglieder weilten unter den Lebenden, Heinrich Buschbaum und Friedrich Müller-Brandenburg. Wilhelm Seemann und Heinrich Vönhöne waren zu neuen Ehrenmitgliedern ernannt worden.

Die Seele des Vereins war zu seiner Zeit Gustav Möllmann. Ihm, Heinrich Jammerath und Dr. Wilhelm Thörner widmete der 18. Jahresbericht nach ihrem Heimgang in dankbarer Würdigung ihrer Verdienste ehrende Nachrufe.

Gustav Möllmann, geboren am 2. Februar 1851 zu Menslage im Artlande, zählte zu den besten Kennern der Phanerogamen- und Kryptogamenflora Nordwestdeutschlands. Auch auf zoologischem, besonders

ornithologischem Gebiet, besaß er umfassende Kenntnisse. Die Wasser- und Sumpfvogelfauna des Artlandes zog den meisterhaften und sicheren Naturbeobachter ganz besonders an. Nicht minder aber fesselten ihn die seltenen Wasser- und Sumpfgewächse und die mehr und mehr dahinschwindenden Pflanzengestalten der Moore und Heiden. Er war der vertraute Kenner der Vegetationsverhältnisse des vor der Kultivierung so unendlich reichen und in seiner Art einmaligen Herberger Feldes. Möllmanns Verdienste um die Förderung des Naturschutzes, der Heimatpflege und des Tierschutzes sind in den Vereinen und von den Behörden, denen er beratend zur Seite stand, in hohem Maße anerkannt worden. So blieb denn auch seinem Wirken der Erfolg nicht versagt. Es ist zu bedauern, daß die Pflichten seines Berufs und langjährige Krankheit die Durchführung seiner Ideen und die Vollendung seiner Pläne verhinderten.

An Möllmanns Stelle wurde am 21. März 1919 Dr. med. Franz Kellersmann zum Vorsitzenden des Vereins gewählt. Dr. Stüve übernahm das Amt des zweiten Vorsitzenden. In der Festsitzung zum 50jährigen Bestehen des Vereins am 5. März 1921 gab Franz Kellersmann einen Überblick über die Vereinsgeschichte, gedachte der Verdienste seiner Gründer und ihrer Nachfolger und wies dann auf die Aufgaben der Zukunft hin, die alle Berufenen zur Mitarbeit verpflichtete.

Den Festvortrag hielt Universitätsprofessor Dr. Steche aus Frankfurt a. M. Er sprach über „Die Emanzipation des Organismus von den Faktoren der Außenwelt“. Prof. Dr. Wegner von der Universität Münster führte eine geologische Exkursion in das Steinkohlengebirge von Ibbenbüren. Im Herbst sprachen Universitätsprofessor Dr. Bitter, Kiel, über Bau und Leben der Bakterien, Prof. Dr. Müller über fossile und rezente Moore. Nachdem schon im Jahre 1919 das erste ausführliche Verzeichnis der Naturdenkmale und der bis dahin bekannt gewordenen schützenswerten Gebiete des Osnabrücker Landes vorgelegt worden war, beschäftigte sich der Verein in erhöhtem Maße auch mit den Fragen des Natur- und Heimatschutzes. Er unterhielt Beziehungen sowohl zu dem 1899 von Lina Hähnle ins Leben gerufenen Bund für Vogelschutz als auch zu der Musterstation Seebach des Freiherrn v. Berlepsch, der in Osnabrück zweimal vor einem größeren Kreise von Zuhörern sprach und anschließend Kurse abhielt. Vor allem aber pflegte unsere Gesellschaft die durch Gustav Möllmann geförderte Zusammenarbeit mit dem 1875 gegründeten Osnabrücker Tierschutzverein.

Auch in den Jahren 1924 und 1925 gewann der Verein zu der großen Zahl der aus seinen Reihen gestellten Vortragenden mehrere auswärtige Redner von Ruf. U. a. erfreuten Prof. Dr. Kayser, München, unser Landsmann Friedrich Hamm, Hannover, Prof. Wegner, Münster, und Prof. Steche, Frankfurt, die Zuhörer mit glanzvollen Darbietungen. Der 19. Jahresbericht brachte als einzige wissenschaftliche Abhandlung Friedrich Imeyers Arbeit „Vergleichend-stratigraphische Untersuchung der

Faziesverhältnisse des Oberen Juras von den Heersumer Schichten bis zu den Gigasschichten im Wiehengebirge und Teutoburger Walde“. In ehrennden Nachrufen dankte der Verein seinen heimgegangenen verdienten Mitgliedern Heinrich Buschbaum, Heinrich Vönhöne und Adolf Meinders.

Im Frühjahr 1925 trat der um den Verein hochverdiente, durch seine ärztliche Praxis überlastete Vorsitzende Dr. Franz Kellersmann vom Amte zurück. Die Generalversammlung wählte Sanitätsrat Dr. Rudolf Stüve zu seinem Nachfolger. Im Herbst 1926 trat nach seiner Anstellung in Osnabrück der durch zahlreiche Veröffentlichungen hauptsächlich auf den Gebieten der Floristik und der Pflanzengeographie bekannte Stadtschulrat Senator Dr. Hans Preuß in unseren Kreis ein. Aus der großen Zahl der 1926 und 1927 gebotenen Vorträge seien hier nur einige erwähnt, die zu Höhepunkten des regen Vereinslebens führten. Prof. Dr. Lenz, München, sprach über „Die Rassenzukunft des deutschen Volkes“. Ein Vortrag von Prof. Hauser, Weimar, „Aus Urwelttagen“ wurde von über 400 Vereinsmitgliedern und Gästen besucht. Prof. Steche schilderte an der Hand von Lichtbildern die Kanarischen Inseln. Dr. Hamm führte seine Zuhörer durch Bosnien und Dalmatien. Dr. Preuß sprach über die Entwicklungsgeschichte der Pflanzenwelt Norddeutschlands. Einem zweiten Vortrage Prof. Steches über „Arbeitsteilung und Differenzierung in der Entwicklung der Lebewesen“ folgte ein Referat von Dr. Tüxen, Hannover, über „Die Verbreitung der Pflanzen durch Tiere“. In der wissenschaftlichen Abhandlung schildert Dr. Georg Niemeier die geographischen, Natur- und Kulturverhältnisse des Tecklenburg-Osnabrücker Hügellandes.

Der 21. Band der Veröffentlichungen enthält vier bemerkenswerte Abhandlungen. Prof. Dr. Busz aus Münster berichtet über einen beim Dorf Oesede niedergegangenen Meteorstein. H. Preuß liefert mit seiner groß angelegten Arbeit über „Das anthropophile Element in der Flora des Regierungsbezirks Osnabrück“ einen beachtenswerten Beitrag zur Kenntnis der Vegetationsverhältnisse des nordwestdeutschen Flachlandes. Gustav Stratmann behandelt ein charakteristisches Teilgebiet dieser Flachlandschaft, den Hümmling. Fr. Imeyer äußert sich über das Alter des Wiehengebirgsquarzits. Der 22. Bericht erschien 1932 als Festschrift zum 60jährigen Bestehen des Vereins. Sanitätsrat Stüve gab darin einen Rückblick auf das vergangene Jahrzehnt des Vereinslebens. Als bemerkenswertesten Erfolg bezeichnete er die Neuordnung der naturwissenschaftlichen Sammlungen im Museum. Der musterhafte Aufbau der geologischen Abteilung ist Dr. Imeyer zu danken. Dr. Preuß bemühte sich um die Darstellung der Entwicklung der Tiere vom Einzeller bis zum Primaten. In gefälligen Dioramen fand das Leben der einheimischen Tierwelt besondere Berücksichtigung. Senator Preuß veranlaßte die Aufstellung der Vereinsbücherei in einem der neu hergerichteten Räume

des Osnabrücker Schlosses. Aus der großen Zahl der in den Berichtsjahren 1929 bis 1931 gehaltenen Vorträge seien nur einige erwähnt. H. Dicke berichtete über seine entomologische Exkursion nach Südamerika und gab in einem späteren Lichtbildervortrag die fesselnde Schilderung seiner Forschungsreise von Lissabon durch Andalusien nach der Sierra Nevada. Sanitätsrat Stüve hielt eine Gedenkrede über Lamarck und würdigte seine Bedeutung für die Naturwissenschaften. In der Festsetzung aus Anlaß des 60jährigen Bestehens gab Dr. Stüve eine Übersicht über die bedeutendsten Entdeckungen auf dem Gebiete der Naturwissenschaften in den letzten 60 Jahren. Senator Preuß beschäftigte sich mit dem Thema „Naturdenkmalpflege und Wissenschaft“. Dr. Kellersmann sprach über den Stoffwechsel der Zelle. In der Reihe der wissenschaftlichen Abhandlungen berichtete Fr. Hamm über „Gestielte Krinoiden im unterneokomen Bentheimer Sandstein“. A. Bokowski widmete dem Verein zu seinem 60jährigen Bestehen eine mathematische Arbeit über „Strukturfragen in der Theorie der allgemein-invarianten Gravitationsgleichungen“. Die letzte Arbeit beschäftigt sich mit den Vegetationsverhältnissen des Naturschutzgebietes Silberberg im Hüggel bei Osnabrück. — Ein Nachruf für Wilhelm Seemann würdigt die Verdienste des am 25. März 1930 in die Ewigkeit eingegangenen fast 92jährigen Ehrenmitgliedes. Mit Wilhelm Seemann verlor der Verein einen hervorragenden Kenner der heimischen Ornis, den verständnisvollen und gewissenhaften Ordner und Konservator der Vogelsammlung und einen liebevollen Freund und Heger der Vogelwelt.

15 Monate nach Seemanns Tode, am 19. Juli 1931, verstarb in Berlin-Lichterfelde im Alter von 83 Jahren der Geheime Studienrat Prof. Dr. phil. Dr. Ing. h. c. Friedrich Carl Georg Müller, eines unserer ersten Ehrenmitglieder. Müller wurde 1848 auf der Gutsmühle Schwöbber bei Hameln geboren. Er absolvierte das Gymnasium in Holzminden und studierte in Göttingen Naturwissenschaften, in der Hauptsache Physik und Chemie. 1871 nahm er am Realgymnasium in Osnabrück seine Lehrtätigkeit auf. Gleichzeitig begann seine anregende und fruchtbare Mitarbeit im Naturwissenschaftlichen Verein, dem er auch nach seiner Versetzung im Jahre 1880 die Treue hielt. Schon als junger Lehrer befaßte er sich mit metallurgischen Untersuchungen. August Haarmann, der Leiter und spätere Generaldirektor des Georgsmarien-Bergwerks- und Hüttenvereins, übertrug Friedrich Müller für sein Werk die damals noch wenig bekannte chemische Untersuchung des Eisens und Stahls. Später befaßte Müller sich mit der Vervollkommnung des Bessemerverfahrens in der Stahlgewinnung, das zuerst in Osnabrück eingeführt wurde. Dann stellte er Untersuchungen über das seit 1879 in Deutschland bekannte Thomasverfahren an. Sie machten ihn bald in den Kreisen der Eisenindustrie bekannt. Studienreisen führten ihn durch Deutschland, Frankreich, Belgien, England und Schweden und gaben ihm wertvolle Anregungen zur

Erforschung des Tiegelstahlverfahrens. Er veröffentlichte mehrere umfangreiche Arbeiten über den Tiegelprozeß. Von 1880 bis zu seinem Übertritt in den Ruhestand im Jahre 1921 wirkte Müller am Realgymnasium zu Brandenburg a. d. Havel. Dann verlegte er seinen Wohnsitz nach Berlin-Lichterfelde. Noch im Alter erwarb er sich neue Verdienste um die Förderung des deutschen Eisenhüttenwesens. Für uns aber bleibt sein Name mit der Stadt Osnabrück, seiner ersten Lehranstalt und dem Naturwissenschaftlichen Verein verbunden.

Im Berichtsjahr 1936 gehörten dem Verein nur 126 einheimische und 27 auswärtige Mitglieder an. Trotz des zahlenmäßigen Rückganges hielt sich doch das Vereinsleben auf der gewohnten Höhe. Vorträge und Exkursionen erfreuten sich einer regen Beteiligung. Am 13. April veranstaltete der Verein eine Goetheteier mit der Rede des Vorsitzenden über „Goethe und die Naturwissenschaft“. Sie ist im 23. Jahrbuch veröffentlicht worden. In den wissenschaftlichen Veröffentlichungen des 23. Jahresberichtes gibt Hanns Koch einen „Beitrag zur Florengeschichte des Osnabrücker Landes“. Fr. Imeyer berichtet über „Gliederung und Lagerung des Oberen Oxford (Korallenoolith) im westlichen Wiehengebirge“. R. Tüxen und W. H. Diemont bringen „Weitere Beiträge zum Klimaxproblem des westeuropäischen Festlandes“.

Am 10. Dezember 1934 starb plötzlich und unerwartet Mittelschullehrer Heinrich Schröder, der langjährige und verdiente Schriftführer des Vereins. Vier Monate später, am 25. April 1935, ging Stadtschulrat Senator Dr. Hans Preuß nach schwerem Leiden in die ewigen Gefilde ein. Der 23. Jahresbericht würdigt in ehrenden Nachrufen die Verdienste der Heimgegangenen. Heinrich Schröder war als Biologe vor allem vertraut mit den erdgeschichtlichen Verhältnissen des Osnabrücker Landes. Neben Wilhelm Pleister und Friedrich Imeyer führte er eine Reihe von Vereinsexkursionen. Hans Preuß gehörte zu den besten, sichersten und darum bekanntesten deutschen Floristen. In erster Linie beschäftigten ihn vegetationskundliche und pflanzengeographische Probleme. Besonders erfolgreich war er in der Erforschung der Adventivflora des nordwestdeutschen Raumes. Seit 1906 stand Preuß im Dienste des deutschen Natur- und Heimatschutzes. Einige umfangreiche Bücher und mehr als 70 große und kleine Abhandlungen vorwiegend botanischen, zoologischen und geologischen Inhalts verdanken wir seinem umfassenden Wissen. Mehrere naturforschende Gesellschaften, darunter auch unser Verein, haben Preuß' Tätigkeit durch Zuerkennung der Ehrenmitgliedschaft gewürdigt. Das Osnabrücker Museum und der Naturwissenschaftliche Verein sind Dr. Preuß zu besonderem Dank verpflichtet. Er ermöglichte die Neuordnung der tierkundlichen und entwicklungsgeschichtlichen Sammlung und die Aufstellung der biologischen Gruppen. Er sorgte für die Anlage und Einrichtung des botanischen Schulgartens am Schloß und förderte die für die Schulen herausgegebenen „Biologischen Beobachtungen“. Auch die Vorarbeiten für die neue Flora wurden durch Senator

Preuß energisch vorangetrieben. Das Buch erschien Ostern 1934 unter dem Titel „Flora des Regierungsbezirks Osnabrück und der benachbarten Gebiete“. Der 23. Jahresbericht bringt einen Nachtrag, der in der Hauptsache anthropophile und adventive Elemente (eingeschleppte Arten und Einwanderer) umfaßt.

Die Herausgabe des recht schmalen 24. Jahresberichtes war nach Überwindung der kriegsbedingten wirtschaftlichen Schwierigkeiten erst im Jahre 1941 möglich. Bis dahin sank die Zahl der Mitglieder von Jahr zu Jahr. Der Bericht umfaßt die Zeit von 1936 bis 1940. Bis zum Frühsommer des Kriegsjahres 1940 konnten unter erschwerten Verhältnissen immerhin 30 Veranstaltungen durchgeführt werden. Von den Vorträgen seien nur einige erwähnt. Dr. Wiechern, Bielefeld, sprach über „Die Wunder der unsichtbaren Lichtstrahlen“. Filme und Lichtbilder offenbarten das reizvolle Vogelleben an Gewässern, in Sümpfen und Mooren. F. Finkener schilderte den Weg „Von Blütenkelch zum Honigtröpflein“, betrachtete „Die Sonne als Quelle aller Lebenskraft“ und erörterte „Die chemischen Vorgänge und das Leben im Ackerboden“. Zu Höhepunkten führten Kurt Hielschers Lichtbildervortrag über „Das unbekanntes Spanien“ und Dr. Helbig's Erlebnisbericht „Auf Fußpfaden quer durch Borneo“. Den größten Erfolg aber hatte unser Mitglied Dr. Mahn, der im März 1940 mit seinem Farbfilm „Java, Bali, Siam und Indien“ eine große Zahl dankbarer Zuschauer fesselte. Museumsdirektor Dr. Gummel sprach über „Die Förderung der Vorgeschichtsforschung durch die Naturwissenschaft“, Dr. Imeyer über „Die Verbreitung von Land und Meer in der Jurazeit in Nordwestdeutschland“. C. Althage berichtete über „Die wärmeliebenden nacheiszeitlichen Florenelemente Deutschlands und ihre Einstrahlung in den nordwestdeutschen Bezirk“. Bemerkenswerte Exkursionen führten in die Stemmweder Berge und nach dem Dümmer, über den Kleinen Berg und den Großen Freden nach Iburg, durch das Wiehengebirge und in das Emsland. Die einzige Abhandlung des Kriegsbandes beschäftigt sich mit dem Natur- und Landschaftsschutz im Regierungsbezirk Osnabrück.

Wenn im zweiten Weltkriege mit seinen furchtbaren Auswirkungen das Vereinsleben auch noch verhältnismäßig lange aufrecht erhalten werden konnte, pulsierte es doch nur äußerst schwach. Mit der Verschärfung der Luftangriffe, die 1943 und 1944 auch in Osnabrück zu den schwersten Katastrophen führten, kam es schließlich fast ganz zum Erliegen. Am 9. April 1942 hielt Diedrich Steilen, Bremen, einen Lichtbildervortrag über den Naturschutzpark Lüneburger Heide. Am 27. Juni gelang ohne Störung eine Wanderung über den Haster Berg ins Nettetal. Stadtbauamtmann Schröder zeigte am 17. September die neue städtische Kläranlage als wichtigen Faktor im Dienste der öffentlichen Gesundheitspflege. Das Jahr 1943 ermöglichte am 15. Juli eine Führung über den Gertrudenberg mit Besichtigung der alten Klosteranlagen und des als „Gertrudenberger Loch“ bekannten unterirdischen Muschelkalksteinbruchs

Am 7. Oktober konnte eine Exkursion vom Roten Berge über den Hüggel nach dem Silberberge durchgeführt werden. Den letzten Vortrag während des Krieges hielt am 11. Februar 1944 Wilhelm Münker, Hilchenbach. Er sprach mit der ihm eigenen Wärme über die Dringlichkeit der Erhaltung des deutschen Laubwaldes.

Die Bücherei des Vereins wurde frühzeitig auf das Land verlagert. Sie konnte nach Beendigung des Krieges fast unbeschädigt zurückgeholt werden. Auch das Museum blieb vor der Vernichtung bewahrt. Lediglich ein späterer Anbau wurde durch Feuer zerstört. So überstanden die naturwissenschaftlichen Sammlungen den Krieg ohne größere Beschädigungen. Der botanische Garten auf dem Gelände der ehemaligen fürstbischöflichen Orangerie am Schloß wurde durch Sprengbomben und Luftminen völlig vernichtet. Das alte, unter Denkmalschutz stehende Vereinslokal, Haus Dütting am Nikolaiort, sank in Schutt und Asche.

Nach dem schicksalsschweren Zusammenbruch waren auch von den kulturtragenden Vereinen nur Trümmer geblieben. Aber sie erstanden zu neuem Leben.

Im Frühjahr 1946 wurde der Naturwissenschaftliche Verein auf Grund der vorgelegten Satzungen von der Militärregierung genehmigt. An Stelle des schwer erkrankten ersten Vorsitzenden übernahm dessen langjähriger Vertreter die Leitung. Sanitätsrat Dr. Stüve wurde zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Den etwa 120 verbliebenen alten Mitgliedern strömten bald von allen Seiten und aus weiten Kreisen neue zu. Schon nach Jahresfrist hatte sich die Mitgliederzahl mehr als verdoppelt.

Am 1. August 1950 befanden sich unter 335 Mitgliedern (die höchste Mitgliederzahl betrug 372) 109 Lehrende aller Kategorien, 18 Ärzte, 16 Pharmazeuten, 22 Gärtner und 109 Angehörige anderer freier Berufe. 45 Jugendliche bilden eine in sich geschlossene Nachwuchsgruppe, die auch im Vereinsvorstand vertreten ist. 57 Frauen gehören dem Verein an. Der Drogistenverband beteiligt sich korporativ. 41 Mitglieder wohnen auswärts.

Seit der Wiederbelebung des Vereins im April 1946 bis Ende des Jahres 1949 sind 34 Vorträge gehalten worden. Im gleichen Zeitabschnitt wurden 35 Halbtagesexkursionen und 6 größere Studienfahrten unternommen. Die regelmäßigen Sitzungen mit Vorträgen, Vorführungen und Besprechungen wurden im Jahresdurchschnitt von 80 bis 100 Mitgliedern besucht. An den Exkursionen beteiligten sich durchschnittlich 60 bis 80 Mitglieder. Einige Darbietungen dienten der geist- und gemütanregenden Unterhaltung. Die meisten aber vermittelten neue, wertvolle Erkenntnisse und führten tiefer in die verschiedenen Teilgebiete der Wissenschaft ein. Sie beschäftigten die Zuhörer mit weltanschaulichen Fragen, mit der Geschichte der Naturwissenschaften, der Atomphysik, der allgemeinen Biologie, der Pflanzenphysiologie, der Geologie und Mineralogie, der Zoologie und Botanik, Vegetationskunde, Tier- und Pflanzengeographie,

Moorforschung, Floristik, Erdkunde, Länder- und Völkerkunde, der Meteorologie und der Bodenkunde und Siedlungsgeschichte, der Gartenkunst und Gartengestaltung, dem Naturschutz und der Landschaftspflege. Über die einzelnen Veranstaltungen gibt der Tätigkeitsbericht Aufschluß. Es sei hier nur auf einige Höhepunkte im Vortragsleben hingewiesen. Prof. Wiepking-Jürgensmann erfreute eine große Zahl von Mitgliedern und Gästen des Vereins mit drei Vorträgen: „Feld und Wald in der bäuerlichen Lebensordnung“, „Der Wald in seiner naturwirtschaftlichen Bedeutung“ und „Goethe als Gärtner“. An dem letzten Vortrag beteiligte sich auch die Ortsvereinigung der Goethesellschaft. Bernhard Bavinks Vortrag „Weltanschauung im Lichte der heutigen Naturwissenschaft“, eine seiner letzten öffentlichen Darbietungen, füllte den größten der damals in Osnabrück vorhandenen Säle bis auf den letzten Platz. Prof. Dr. Peus, Münster (jetzt in Berlin), sprach über „Fragen der zoologischen Moorforschung“ und gab besonders den Tiergeographen wertvolle Aufschlüsse. Prof. Dr. Rensch, Münster, berichtete über seine „Biologische Forschungsreise im Gebiet der Sundainseln“. Dr. Hartung, Direktor des Oldenburger Landesmuseums, beschäftigte seine Zuhörer mit dem Thema „Wesen und Ursache der Eiszeit im Lichte neuer Forschung“. Prof. Dr. Seifert, Münster, führte in „Die Wunderwelt der Kristalle“ ein. Prof. Dr. Nie-meier, jetzt in Norderney, sprach über „Bodenkunde und Siedlungsforschung in Niedersachsen“. Prof. Dr. Schimank, Hamburg, betrachtete mit seinen Zuhörern „Zwei Jahrtausende Naturwissenschaft und Technik im Spiegel des Bildes“ und entwarf im Rahmen der Osnabrücker Friedensgedächtniswoche 1948 ein Bild des Magdeburger Gesandten Otto von Guericke. Prof. Dr. Strugger, Münster, zeigte im Anschluß an den Vortrag über „Die stofflichen Grundlagen des Lebens“ seinen neuen Film „Teilung des pflanzlichen Zellkerns“.

Nicht zuletzt sei an dieser Stelle aber auch der im Tätigkeitsbericht verzeichneten, nicht minder wertvollen Darbietungen unserer hiesigen und auswärtigen Mitglieder und alten Freunde gedacht. Sie haben sich in rastloser Kleinarbeit, oft mit erheblichem Zeitaufwand auf ihren Gebieten für die Erforschung der heimatlichen Natur eingesetzt und den Born unserer Erkenntnis erweitert und vertieft. Wir verdanken ihnen erbauliche Stunden und wertvolle Anregungen. Sie standen auch für die stets gelungenen Exkursionen und deren oft mühsame Vorbereitung bereitwilligst zur Verfügung. Dafür gebührt ihnen der besondere Dank des Vereins. Viel Zeit und Mühe forderte auch die vom 6. bis 27. Juni 1948 gezeigte Naturschutzausstellung, an der neben dem Verein das Museum und die Bezirksstelle für Naturschutz und Landschaftspflege beteiligt waren. Sie fand infolge der Währungsreform zwar nicht die erwartete Beachtung, wurde aber von vielen Schulen der Stadt und auch der umliegenden Landkreise besucht, so daß sie nicht vergeblich gewesen ist.

Ausbau und Pflege der Sammlungen gehören neuerdings zum Aufgabenkreis des städtischen Museums. Auch der Museumsverein wurde

nach neuen, den Zeitverhältnissen entsprechenden Gesichtspunkten wieder ins Leben gerufen. Beide Vereine verfolgen jetzt selbständig und unabhängig voneinander ihre Ziele, vereinen sich aber, wenn es möglich oder gar notwendig ist, zu gemeinsamer Arbeit. Die fachwissenschaftlichen Kräfte unseres Vereins sind selbstverständlich im Sinne alter Überlieferung auch heute für das Museum tätig.

Auch im gegenwärtigen Jahr, dem 80. seines Bestehens, hat der Verein die ihm nach seinen Satzungen obliegenden Aufgaben erfolgreich weitergeführt. Drei Vorträge beschäftigten ihn mit neuen geologischen Forschungsmethoden und -ergebnissen in Nordwestdeutschland, mit der in Filmen gezeigten Kleinlebewelt unserer Gewässer und mit der Entwicklungsgeschichte der Vegetation unserer Heimatlandschaft nach der Zeit der Vereisung. Die Betrachtung einiger der neuesten Unterrichtsfilme im Central-Theater ergänzte und beschloß das vorher abgehandelte Thema „Der Film im Dienste naturwissenschaftlicher Belehrung und Forschung“. Die Vorträge, Filmvorführungen und 7 Exkursionsführungen wurden ausschließlich von Vereinsmitgliedern bestritten.

Wenn der Naturwissenschaftliche Verein an der Schwelle seines neunten Jahrzehnts mit Befriedigung auf die erfolgreiche Arbeit zurückblickt, die nicht zuletzt auch ihren Ausdruck findet in den wissenschaftlichen Veröffentlichungen, so wird er sich dankbar auch der mannigfachen Förderungen erinnern, die er vom Tage seiner Gründung an bis heute erfahren hat. Die Stadt hat ihn in wirtschaftlich guten Zeiten mit jährlichen Unterstützungen bedacht. Wir danken dem Rat der Stadt auch jetzt wieder für die materielle Hilfe, ohne die uns die Herausgabe des 25. Bandes unserer Veröffentlichungen nicht möglich gewesen wäre. Unser Dank gilt nicht minder dem Herrn Niedersächsischen Kultusminister und den übrigen Behörden und privaten Kreisen, die uns Zuschüsse zu den Druckkosten gewährten. Wir sehen in den Unterstützungen einen Beweis des Vertrauens, das zu rechtfertigen wir uns verpflichtet fühlen.

Wir sind auch sonst noch viel Dank schuldig. Wir danken allen unseren Mitarbeitern, vor allem auch den im Museum tätigen Herren und den stillen, stets einsatzbereiten Helfern. Wir danken den Verfassern der Abhandlungen. Nicht zuletzt aber danken wir in aller Herzlichkeit unseren zu einer vorbildlichen Gemeinschaft verbundenen Mitgliedern. Es sind einige unter ihnen, die dem Verein fünf Jahrzehnte die Treue gehalten haben.

Wie die dahingegangenen Geschlechter sind auch wir uns der Kraftquellen bewußt, die in der Heimat fließen. Was unsere Väter vor 80 Jahren zusammenschloß, knüpft auch heute noch um uns ein festes Band. Wir bemühen uns, die Kenntnis unserer Heimatnatur zu erweitern und zu vertiefen und die Liebe zur Heimatscholle, zur Landschaft und zum heimischen Pflanzen- und Tierleben immer wieder neu zu wecken und zu beleben. Darüber werden wir das Universelle, die Ganzheitsschau,

auf naturwissenschaftlichem Gebiet nicht vernachlässigen, uns aber auch bemühen, innerhalb der einzelnen Teilgebiete forschend in die Tiefe zu dringen.

Es ist uns ein Erbe anvertraut worden von denen, die vor uns waren. Wir haben es in Treue zu hüten und zu pflegen und es weiterzugeben an die Kommenden, denen wir verantwortlich sind.

„Was uns not tut, uns zum Heil,
ward gegründet von den Vätern,
aber das ist unser Teil,
daß wir gründen für die Spätern.“